

Kastler, Marius

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **89/90 (1927)**

Heft 1

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer. Naturforschende Gesellschaft. Die 108. Jahresversammlung der S. N. G. wird vom 1. bis 4. September unter dem Vorsitz des Jahrespräsidenten Dr. Fritz Sarasin in Basel stattfinden. Für die Hauptversammlungen sind Vorträge von Prof. Albert Brachet (Brüssel): *Les Causes et les Facteurs de la Morphogenèse*, von Prof. Dr. L. Courvoisier (Berlin): „Neues aus der Werkstatt des Astronomen“, von Prof. L. Duparc (Genf): *L'Oural au point de vue géophysique, géologique et minier* und von Prof. H. E. Sigerist (Leipzig): „Paracelsus in seiner Bedeutung für die Gegenwart“ vorgesehen. Eine Exkursion nach Augst, Schweizerhall und Rheinfelden vervollständigt das in der Hauptsache noch den zahlreichen Sektionssitzungen gewidmete Programm.

Lorraine-Brücke in Bern. In der Berner Gemeindeabstimmung vom 19. Juni wurde die Vorlage betr. den Bau der Lorraine-Brücke mit 11913 gegen 1176 Stimmen genehmigt. Die 178 m lange Brücke kommt oberhalb der Eisenbahnbrücke, zwischen Bollwerk und Breitenrainstrasse, zu liegen und soll nach dem Entwurf von Ingenieur R. Maillart und der Architekten Klausner & Streit in Bern als massive Betonbrücke mit einem Bogen von 82 m Spannweite erstellt werden. Die Kosten sind, einschliesslich Zufahrtstrassen und Vorarbeiten, auf 3,9 Mill. Fr. veranschlagt.

Neue reformierte Kirche in Olten. Baukommission und Kirchgemeinderat haben das von Architekt F. von Niederhäusern ausgearbeitete endgültige Projekt für die neue reformierte Kirche in Olten angenommen. Die Kosten sind für den 1300 Sitzplätze fassenden Bau einschl. Turm, Orgel und Geläute auf 766 000 Fr. veranschlagt, für das gleichzeitig zu erstellende Pfarrhaus auf 72 000 Fr.

Nekrologie.

† **Marius Kastler.** Am 6. Juni ist in Ronchamp (Haute Saône), wo er bei seiner Tochter auf Besuch weilte, Ingenieur Marius Kastler im Alter von 70 Jahren einem Schlaganfall erlegen. Kastler stammte aus Schlettstadt (Bas-Rhin), wo er am 21. April 1857 geboren wurde. Von 1875 bis 1878 studierte er an der mechanisch-technischen Abteilung der E. T. H., um sich darauf in der Papierfabrikation und der Einrichtung von Papier-, Holzstoff- und Zellstoff-Fabriken zu spezialisieren. Später war er Teilhaber des technischen und Patent-Bureau Grimont & Kastler in Paris, das sich gleichfalls mit Einrichtungen solcher Fabriken befasste. Im Jahre 1902 liess er sich in Bendlikon bei Zürich nieder, und wurde in schweizerischen technischen Kreisen bald bekannt durch die nach ihm benannten Betonfüsse für Holzmasten. Kastler war ein stiller, bescheidener Mann und lebte zurückgezogen im Schosse seiner Familie und in einem kleinen Freundeskreise engerer Landsleute. Nach Kriegsende kehrte er in seine Vaterstadt zurück.

Wettbewerbe.

Greisenasyl in Burgdorf. Zur Erlangung von Entwürfen für den Neubau eines Greisenasyls für vorläufig 15 Pfleglinge veranstaltete der Stiftungsrat der Gemeinnützigen Gesellschaft Burgdorf einen Wettbewerb unter drei dortigen Architekten. Das Preisgericht, bestehend aus Arch. Hektor Egger in Langenthal, Arch. A. Widmer in Basel und Oberförster Conrad in Burgdorf, hat folgende Preise erteilt:

- I. Preis (600 Fr.), Entwurf „Sonnenhof“; Arch. E. Bützberger.
- II. Preis (500 Fr.), Entwurf „Franz August Dür“; Arch. E. Bechstein.
- III. Preis (400 Fr.), Entwurf „Parkbühl“; Arch. Brändli & Calvin.

Ferner erhielt jeder Teilnehmer eine feste Entschädigung von 500 Fr. — Das erstprämierte Projekt wird zur Ausführung empfohlen. Die Entwürfe sind von heute an während zehn Tagen in der Sparsuppenanstalt beim alten Kornhaus in Burgdorf ausgestellt, und können dort täglich von 10 bis 12 Uhr und 14 bis 16 Uhr besichtigt werden.

Völkerbundsgebäude Genf (Band 89, Seiten 81, 203, 219, 259 und 269). Die Ausstellung der Pläne wird morgen Sonntag den 3. Juli im Palais Electoral eröffnet und dauert drei Wochen; das Sekretariat hat ein offizielles Album der preisgekrönten Projekte zusammengestellt. Eine genauere Begründung des Urteils oder die Einzelqualifikation der Projekte wird nicht erfolgen, da die grundsätzlich verschiedene Einstellung der Preisrichter als einzige und ehrlichste Lösung zu einem Verzicht auf Vereinbarung einer Rang-

ordnung geführt hat, wobei gewisse Projekte mit nur einer oder zwei Stimmen prämiert wurden. Infolge der verfrühten Abreise Minister Briands konnte die Angelegenheit nicht mehr in der kürzlich beendeten Völkerbundsversammlung behandelt werden; vielleicht trägt aber diese, an sich unliebsame Verzögerung zur Abklärung der überaus verworrenen Situation bei. — Unsere exakte Darstellung beginnt in nächster Nummer mit dem Entwurf Le Corbusier.

Kantonalbankgebäude Arbon. Die Thurgauische Kantonalbank eröffnet unter den mindestens seit dem 1. Januar 1926 im Kanton niedergelassenen selbständigen Fachleuten einen Wettbewerb zur Erlangung von Plänen für ein neues Bankgebäude in Arbon. Die Unterlagen sind gegen Einsendung von 5 Fr., die bei Einreichung eines programmgemässen Entwurfs zurückerstattet werden, bei der Verwaltung der Kantonalbank-Filiale Arbon zu beziehen. Näheres folgt in nächster Nummer.

Literatur.

Die mittelalterliche Architektur der Dominikaner und Franziskaner in der Schweiz. Ein Beitrag zur schweizerischen Ordensbauweise von *Johannes Oberst*. 178 Seiten, 49, über 100 Abb., Grundrisse, Schnitte. Zürich 1927. Verlag Orell Füssli. Preis geb. 20 Fr., geb. 24 Fr.

Eine sehr verdienstliche und fleissige Zusammenstellung des baugeschichtlichen Materials, dem einige allgemeine Kapitel über die Gründung und Entwicklung der Mönchsorden vorangestellt sind, nebst Angaben über ihre Satzungen, die sich sehr eingehend, wenn auch nur negativ mit der Architektur ihrer Kirchen befassten, indem sie allen äusseren Aufwand streng verboten. Die Bettelorden sind es bekanntlich vor allem gewesen, die dem französischen Stil der Gotik weiteste Verbreitung verschafft haben, freilich in sehr rudimentärer, aufs Nötigste beschränkter Form. Sie sind ein sprechendes Zeugnis für den grossartigen geistigen Internationalismus, die ökumenische Gesinnung des Mittelalters, und in dieser Feststellung liegt ein Einwand gegen die Fassung des Problems im vorliegenden Buche. „Schweizerische“ Ordensbauweise gibt es nämlich überhaupt nicht, weil es zur Zeit der Ordens-Ausbreitung und der Kirchenbauten noch gar keine Schweiz gegeben hat. Verzeichnet man das Bild der Entwicklung schon, wenn man europäische Kunstgeschichte vom Standpunkt einer der grossen ethnischen Einheiten aus schreibt, so ist es vollends unmöglich, die Schweiz als Basis einer solchen Betrachtung zu wählen, die nicht einmal eine ethnische Einheit ist. Die Begrenzung des Thema hängt mit diesem also in keiner Weise organisch zusammen, denn kulturell gehört die Südschweiz eben zur Lombardei, die Westschweiz zu Burgund; ebenso unorganisch ist dann andererseits der Ausschluss der Frauenklöster. Bleibt also als Kern der Arbeit die Aneinanderreihung sorgfältiger Monographien über die im Bereich der heutigen (kulturell zufälligen) politischen Grenzen der Schweiz gelegenen Ordenshäuser; von einer Wertung, Stilvergleichung und Kritik der Denkmäler ist grundsätzlich abgesehen. Treuherzigkeiten, wie die Mitteilung (Seite 22), dass Leonardos Abendmahl „leider stark beschädigt, noch heute zu sehen ist“, wird man einer, wenn wir nicht irren aus einer Dissertation hervorgegangenen Arbeit gerne nachsehen, weniger gern die zahlreichen sprachlichen Nachlässigkeiten, denn jede beweist Unschärfe des Gedankens. Statt des immer wieder auf die Vergangenheit angewendeten „voraussichtlich“ müsste es „vermutlich“ heissen, statt „Säulen“ unter Abbildung 13 „Pfeiler“, und sein Lieblingswort „Archivolte“ wendet der Verfasser auch an Stellen an, wo „Bogen“ oder „Arkade“ gemeint ist; Archivolte heisst die von den Keilsteinen gebildete Bogenstirne, also nur ein Teil der Arkade (das Analogon im horizontalen Gebäck ist der Architrav); man kann also nicht sagen, ein Langhaus sei durch spitzbogige Archivolten in drei Schiffe geteilt. Man mag den Referenten pedantisch schelten — saubere Terminologie ist aber aller Weisheit Anfang; es geht nicht um Haarspaltereien, sondern um Disziplin des Denkens. Abbildung 5, Assisi, ist ungenügend, und auch die Predigerkirche Zürich hätte ein besseres Bild verdient als Abbildung 10; doch sind alle diese Aussetzungen am Detail selbstverständlich nicht imstande, den Wert der Arbeit als eine Art Inventarisierung ihres Spezialgebietes zu schmälern.

Auf in Grossquart nicht weniger denn 32 Seiten mit Literatur-Nachweisen vergönnt uns der Verfasser einen tiefen Einblick in seine Gedankenwerkstatt, wobei er am Ende erst noch versichert, das Verzeichnis enthalte nur die wichtigsten der ihm bekannten Werke.